

---

# Vergebung

---

«Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!» (Jesaja 43,25).

Es gibt einige Stellen in der Heiligen Schrift, die mehr und reichlicher zur Bekehrung der Seelen beigetragen haben, als andere. Man kann sie Heilstexte im besonderen Sinne des Wortes nennen. Wir können vielleicht nicht entdecken, wie und warum das so ist, es ist aber gewiß eine Tatsache, daß sich Gott einzelner auserlesener Texte vor anderen bedient hat, um die Menschen zum Kreuze Christi zu bringen. Sie sind gewiß nicht mehr inspiriert, aber ich denke, sie ziehen durch ihre Stellung mehr die Aufmerksamkeit auf sich, ihre besondere Ausdrucksweise ist mehr darauf berechnet, das Auge des Lesers zu fesseln, und sie eignen sich mehr für eine vorherrschend geistliche Gesinnung. Es strahlen zwar alle Sterne am Himmel sehr hell, doch nur wenige ziehen das Auge des Seemanns auf sich und leiten seinen Gang; der Grund ist, daß diese wenigen Sterne wegen ihrer besonderen Gruppierung schneller erkannt werden, und das Auge sich leicht auf sie richtet. So ist es, denke ich, mit denjenigen Stellen des göttlichen Wortes, die besonders die Aufmerksamkeit fesseln, und den Sünder zum Kreuz Christi weisen. Unser Text nimmt nun unter ihnen einen der ersten Plätze ein. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß es ein sehr nützlicher Text ist, denn von den hunderten von Personen, die zu mir gekommen sind, um mir ihre Bekehrung und Erfahrungen zu erzählen, befanden sich sehr viele, welche das in ihren Herzen gewirkte göttliche Wunder auf die Zeit zurückleiteten, wo ihnen diese köstliche Verheißung von der Barmherzigkeit des Herrn vorgelesen wurde, und die Worte sich mit Macht an ihre Seelen anlegten: «Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!» Es freut mich deswegen diesen Morgen einigermaßen, einen solchen Text zu haben, weil ich voraussehe, daß mir mein Meister Seelen schenkt, andererseits aber fürchte ich, ich möchte den Text durch meine unvollkommene Erklärung verderben. Ich will mich deswegen unbedingt auf die Hilfe seines Geistes verlassen, so daß, was ich spreche, er mir eingibt und was er sagt ich spreche, mit möglichster Ausschließung meiner eigenen Gedanken.

Wir werden heute zuerst sehen *wem die Barmherzigkeit zuteilwird* – die Leute, von denen hier der Herr spricht; zweitens *die Tat der Barmherzigkeit* – «Ich, ich tilge deine Missetat»; drittens *den Grund der Barmherzigkeit* – «um meinetwillen»; und viertens *die Verheißung der Barmherzigkeit* – «An deine Sünden will ich nie mehr gedenken!»

## I.

Wir wollen nun sehen, **wem die Barmherzigkeit zuteilwird**, und ich wollte, daß ihr alle aufmerksam zuhörtet; es sind vielleicht etliche hierhergekommen, die die größten Sünder sind – etliche, die wider besseres Wissen und Gewissen gesündigt haben, die alle erdenklichen Sünden getrieben haben, so daß sie im Gefühl ihrer Verdammungswürdigkeit hierherkommen, und fürchten, es gebe für sie keine Gnade und Barmherzigkeit mehr. Ich will mit euch von der Freundlichkeit

unseres herrlichen Jehova reden, und gebe der Herr, daß einige unter euch ihr eigenes Bild in den Menschen erkennen, die ich euch schildern werde.

Wenn ihr eure Bibeln zur Hand nehmt, werdet ihr finden, wer die Leute sind, von denen hier die Rede ist. Betrachtet zum Beispiel den zweiundzwanzigsten Vers des Kapitels, woraus unser Text genommen ist, und ihr werdet für das Erste sehen, daß diese *Leute nicht beteten*: «Mich hast du nicht gerufen, Jakob» (Jesaja 43,22). Und stehen oder sitzen solche nicht in unserer Mitte? Könnte ich nicht durch eure Reihen dahin wandeln, und mit meinem Finger auf den einen und den anderen deuten, und sagen: «Du betest nicht?» Oder könnte ich nicht von dieser Kanzel herab meine Hand nach dem einen und dem anderen ausstrecken und sagen: «Du hast nicht im Kämmerlein vor Gott gekniet und dein Herz vor ihm ausgeschüttet?» Solche Leute mögen viele Gebete hergesagt haben, doch das Gebet, das man eine Himmelfahrt des Geistes und ein Atemholen der Seele genannt hat, ist nie ihren Lippen entströmt. Du hast bis heute, o Sünder, ohne herzliches Gebet gelebt, und wenn die Furcht, die sich deiner bemächtigte, dir einen Stoßseufzer ausgepreßt hat, wenn du auf dem Schmerzenslager einen Schrei hast hören lassen, weil dich die Angst des Todes ergriff –; ist es bei dir zu keinem Gebetsumgang mit dem Herrn gekommen, werden die in solchen schweren Stunden empfangenen Eindrücke bald wieder verwischt worden sein. Betet ihr allezeit, meine lieben Zuhörer? Wie viele unter euch, die vor mir, ja, und die hinter mir sitzen, müssen bekennen, daß sie nicht gebetet haben, ja, daß sie nicht gewöhnt sind, Gemeinschaft mit Gott zu pflegen? Gebetslose Seelen sind christuslose Seelen; denn ihr könnt in keinem lebendigen Verkehr mit Christo stehen, keinen Umgang mit dem Vater haben, sofern ihr euch nicht oft und viel seinem Gnadenthron nähert; und doch, wenn ihr euch selbst verdammt und über euren verlorenen Zustand jammert, dürft ihr nicht verzweifeln, denn euch soll diese Barmherzigkeit zuteilwerden: «Mich hast du nicht gerufen, Jakob»; dennoch «tilge ich deine Übertretungen um meinetwillen.»

Weiter waren diese Leute *Verächter der Religion*, denn seht wie es in demselben Vers weiter heißt: – «Du hast nicht um mich gearbeitet, Israel» (Jesaja 43,22). Und muß ich nicht zu etlichen unter euch sagen: Du verachtest die Religion, du hassest Gott; du bekümmerst dich nicht um ihn, sein Dienst ist dir eine Last? Ist für viele unter euch der Sabbath nicht der langweiligste Tag in der Woche, und ist es nicht wahr, daß ihr am Sabbath Nachmittag über eurem Hausbuch sitzt? Wenn ihr am Sonntag zweimal in die Kirche gehen solltet, würdet ihr das nicht für die größte und schwerste Last halten, die man euch auferlegen könnte? Ihr müßt einen weltlichen Zeitvertreib haben, um die Stunden dieses heiligen Tages einigermaßen angenehm zuzubringen. Ihr wünscht so wenig, daß «nie getrennt Versammlungen am ew'gen Sabbath wallen», daß dieser Sabbath vielmehr für euch der lästigste Tag ist; ihr haltet ihn für eine «Mühe», und seid froh, wenn er vorbei ist. Ihr wisst das Gefühl nicht zu würdigen, das der Dichter mit den Worten hat ausdrücken wollen:

*«Schwinge dich aufwärts, o Seele, mit jubelnder Freude!  
Schmücke dich würdig mit reinem und festlichem Kleide;  
Bleibe nicht fern,  
Nahe dich jauchzend dem Herrn,  
Daß sich dein Aug' an ihm weide!»*

Ihr wisst nichts von dem Schmerz der Verbannung aus den Höfen Zions, wo die heiligen Stämme erscheinen; und wenn ihr auch da seid, pflegt ihr keinen Umgang mit dem Herrn, könnt ihr euch nicht freuen, daß der geheiligte Ort ein Bethel – das Haus Gottes – die Pforte des Himmels geworden ist, ihr könnt nie sagen:

«O Herr, es ist mein schwerster Schmerz,  
Daß dich so matt noch liebt mein Herz!  
Doch sieh', voll Inbrunst bet' ich an;  
Hilf, daß ich ganz dich lieben kann!»

Ach nein, die Religion hat nicht nur nichts Liebliches für euch, sondern sie ist euch eine Last; doch wenn ihr jetzt von dieser Sünde überzeugt seid, und sie bereut, und von ihrer Macht erlöst zu werden wünscht, dann spricht Gott diesen Morgen zu euch und sagt: «Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen – wende dich zu mir in ungeheuchelter Buße und ich will mich dein erbarmen.»

Seht weiter wie diese Leute beschaffen waren. Es waren *undankbare Menschen*. «Mir zwar hast du nicht Schafe deines Brandopfers gebracht» (Jesaja 43,23). Sie vergaßen ihres Gottes. Er hatte ihr Vieh und ihre Herden alle vermehrt und sehr wachsen lassen; doch sie brachten ihm nicht einmal ein Schaf zum Dank dafür. Du gabst ihm nie ein Böcklein zum Brandopfer, sondern bist wie das Schwein gewesen, das sich nichts um die Eiche bekümmert, die Futter auf den Boden für dich streut; du bist ein fleischlicher, weltlicher Mensch gewesen, der zwar eine Gabe empfing, doch nie dem Allmächtigen dankte, der sie dir zukommen ließ, während das Hühnlein, wenn es aus dem Bach getrunken hat, den Kopf emporstreckt, als ob es Gott danken wollte, der ihm das Wasser bescherte. Du bist Tag für Tag von deinem gnädigen Herrn ernährt worden, und doch hast du ihm nie ein Schaf deiner Herde zum Brandopfer gebracht. Dies ist von einigen unserer Kirchengänger wahr; sie steuern selten zu einer Sammlung für die Sache Gottes bei; sie gleichen dem Mann in Amerika, der sich gerühmt haben soll, seine Religion sei ihn nicht teuer zu stehen gekommen, sie habe ihn jährlich nur etliche Kreuzer gekostet, dem ein gottseliger Mann wünschte, Gott möchte sich seiner gemeinen schmutzigen Seele erbarmen. Wenn ein Mensch nur so viel Christentum hat, wenn er kein Christentum hat, das seinen Beutel auf tut, so hat er gar kein Christentum. Ich dachte unter meiner Predigt am letzten Donnerstagabend über die Stelle nach: «Mir hast du nicht um Geld Kalmus gekauft» (Jesaja 43,24). Gott bedarf nichts von uns, er hat aber kleine Geschenke gern, er liebt es, hie und da etwas von unserer Habe zu erhalten; denn ihr wisst, daß, wie wenig es auch in seinen Augen ist, es verhältnismäßig doch groß ist, weil es von einem Freund kommt. Doch etliche unter euch haben ihm nie um Geld Kalmus gekauft – nie ihm ein Loblied gesungen; ihr habt alles eurem guten Glück zugeschrieben, und euch gerühmt, alles durch eurer Hände Arbeit erlangt zu haben, und sagt, ihr braucht niemandem für das, was ihr habt, zu danken. So bist du gesinnt; du hast Gott nicht gedankt, dem Gott des Himmels und der Erde; du hast nicht ihn, sondern dich geehrt; und doch will der Allerhöchste dir deine Sünde in diesem Stück vergeben, wenn du nur ungeheuchelte Buße tust und um Vergebung bittest, denn auch zu dir spricht er: «Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!»

Diese Leute waren aber auch *unnütze, untüchtige Leute*. «Mich hast du mit dem Fetten deiner Opfer nicht gefüllt, sondern hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden» (Jesaja 43,24). Es ist schön gesagt, der Hauptzweck des Menschen sei Gott zu verherrlichen. In dieser Absicht schuf Gott Sonne, Mond und Sterne, und alle seine Werke, sie sollten ihn preisen. Und doch, wie viele Menschen gibt es, wie viele sind vielleicht nicht hier unter meinen Zuhörern, die Gott nie in ihrem Leben geehrt haben. Wenn ihr eure eigene Geschichte schreiben müßtet, würde sie wenig besser als die Geschichte von Belzonis Kröte sein, die dreitausend Jahre in dem Felsen lebte; ihr mögt wie sie gelebt haben; doch ihr habt nichts getan. Was für Seelen habt ihr für den Heiland gewonnen? Wie ist sein Name von euch gepriesen worden? Habt ihr ihm je gedient? Wie habt ihr für Gott gearbeitet? Was habt ihr für ihn getan? Habt ihr nicht das Land gehindert, und der Erde ihre Nahrung entzogen, wo ein besserer Baum hätte wachsen können, und dem großen Gärtner keine

Frucht oder wenigstens nur einige Herlinge gebracht, die seiner Annahme nicht wert waren? Ihr habt so wenig für die Welt getan, daß es fast besser gewesen wäre, wenn sie euch nie gekannt hätte. Ihr habt nicht einmal so viel als das Glühwürmchen genützt, das wenigstens dazu dient, dem Reisenden auf den rechten Weg zu leuchten. Die Welt mag möglicherweise froh sein, wenn sie etlicher unter euch los wird, und sich freuen, wenn ihr gestorben seid. Vielleicht habt ihr zum Untergang der Seelen beigetragen, mit denen ihr im Leben verbunden gewesen seid. Du kannst dich wohl noch der Zeit erinnern, wo du jenen Jüngling zuerst in die Kneipe oder an einen Ort der Unreinigkeit führtest. Du kannst dich der Stunde erinnern, wo du einen schrecklichen Fluch ausstießest; dein Kind war in der Nähe, und du ärgertest es. Du weißt da und dort eine Seele, die in Folge deines verderblichen Beispiels jetzt zur Verdammnis wandelt, und wenn du in die Hölle kommst, magst du Geister sehen, die von ihren eisernen Betten auffahren, und dich mit dem Weheruf empfangen:

*«Kommst du nun auch, du arger toter Dieb  
Kennst du mich noch: Ein schlimmes Wiedersehn!  
Um deinetwillen mußst' ich untergeh'n;  
Gebet und Bibel und was Geister nährt.  
Das hast du mir verleidet und verwehrt.  
Der ganze Fluch der Höll' sei über dir!»*

Ist die Anklage wahr? Wirst du dich nicht schuldig bekennen müssen? Bereust du nicht in diesem Augenblick deine großen Übertretungen? Ist dem also, so beauftragt mich mein Meister, dir zu verkündigen, so spricht der Herr: «Ich, ich tilge deine Übertretungen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!»

Wiederum sind etliche hier, die man *Sünder im Heiligtum* – Sünder zu Zion – nennen kann, und das sind die schlimmsten Sünder. Ich kann gewöhnlich sagen, ob suchende Seelen die Kinder frommer Eltern gewesen sind oder nicht, wenn nach einem Bekenntnis großer Schuld sie bei der Erinnerung an ihren früheren Zustand nicht weiter fortfahren können. Seufzen und Schluchzen und Tränen, die ihre Wangen herabrinnen, sind die stille Sprache ihres Wehs. Wenn ich das sehe, so weiß ich schon wie ihre Sprache weiter lauten wird: «Ich bin das Kind frommer Eltern gewesen; und ich fühle, daß ich einer der schlimmsten Sünder bin, weil ich im Christentum auferzogen wurde und es doch verachtet und mich davon abgewendet habe.» O ja, die schlimmsten Sünder sind Sünder zu Zion, weil sie wider besseres Wissen und Gewissen sündigen; sie bahnen sich, wie John Bunyan sagt, über das Kreuz Christi gewaltsam ihren Weg in die Hölle; und der schlimmste Weg zur Hölle führt über das Kreuz Christi. Viele unter euch, geliebte Zuhörer, wurden Gott von einer geliebten Mutter geweiht, und euer Vater lehrte euch die Heilige Schrift lesen und lieben. Ihr wurdet wie Timotheus auferzogen; ihr verstehtet die Theorie des Heilsweges wohl, und doch sind manche von euch jungen Leuten Feinde Gottes und ohne Christo, und Verächter seines Wortes; manche von euch sind selbst Spötter, oder wenn ihr keine wirklichen Spötter seid, sagt ihr wenigstens, die Religion gehe euch nichts an, und durch eure Handlungen, wenn nicht durch eure Worte, sprecht ihr Jesu Tod Hohn. Ach, wenn ich mit euch rede, möchte ich mich selbst nicht vergessen. Sollte es je mein Los sein, in der Hölle zu erwachen, würde ich den vordersten Platz unter den Verdammten einnehmen, denn man erzog mich sehr christlich, und ich wäre genötigt, meinen Platz unter den Sündern im Heiligtum einzunehmen. Und ihr, die ihr solche seid, mit denen ich jetzt spreche, erschreckt ihr nicht? Fragt euch jetzt selbst? «Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge?» (Jesaja 33,14). Zittert und bebt ihr vor Furcht, und verlangt ihr bußfertig nach Vergebung? Ist dem also, so sage ich wiederum in meines Meisters Namen – der nur Worte der Liebe und Barmherzigkeit für bußfertige Sünder hatte, der sprach: «So verdamme ich dich auch nicht» (Johanne 8,11) – Jehova erklärt jetzt: «Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!»

Ich sage es noch einmal, wir haben hier *Menschen, die Gott Mühe gemacht hatten*: «Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten!» (Jesaja 43,24). Ihr könnt einen Menschen sehen, der sich vor zwanzig Jahren zu christlichen Grundsätzen bekannt und an die Brüder angeschmiegt hat; er besuchte fleißig die Kirche, und wandelte scheinbar in der Furcht des Herrn, so daß jedermann dachte, er habe die Gnade Gottes in der Wahrheit aufgenommen; doch er ist auf die Wege der Sünde abgewichen; zuweilen sind seine Lippen von Flüchen entweiht worden, und seine Seele schmachtet in der Sklaverei der Sünde; doch selbst jetzt findet man ihn oft im Hause Gottes; zuweilen wird er zu Tränen bewegt, und spricht bei sich selbst: «Wahrlich, ich will mich zum Herrn wenden, denn damals stand es besser mit mir denn jetzt.» Unter der Last der Selbstanklage steht er da und weint in der Bitterkeit seines Herzens; und merkt euch, er ist vielleicht heute in diese große Versammlung getreten, und seine Knie schlottern gegen einander, doch ist es möglich, daß seine Rührung der Morgenwolke und dem frühen Tau gleicht, die schnell vergehen; vielleicht ist aber nun der entscheidende Augenblick gekommen; «Jetzt oder nie», wie Baxter<sup>1</sup> zu sagen pflegte; jetzt Gott oder Satan, jetzt begnadigt oder verdammt. Du armer Rückfälliger, wende dich zum Herrn, und er wird sich deiner erbarmen; er wird alle deine Sünden austilgen, und sie so austilgen, daß er ihrer ewiglich nicht mehr gedenken wird.

Dies sind also die Leute, die Barmherzigkeit erlangen. Etliche unter euch mögen sagen: «Du scheinst uns für schlechte Leute zu halten» – und dafür halte ich euch auch. Andere rufen aus: «Wie kannst du so mit uns sprechen? Wir sind ehrliche, sittlich gute und aufrichtige Menschen.» In diesem Fall habe ich euch kein Evangelium zu predigen. Ihr könnt woanders hingehen, wenn ihr wollt, denn ihr könnt Moralpredigten in einer Menge von Kirchen und Kapellen hören; doch ich bin in meines Meisters Namen gekommen, um den Sündern zu predigen, und so will ich euch Pharisäern nur das einzige Wort sagen, so viel ihr euch für gerecht und heilig haltet, so viel werdet ihr einst von Gottes Angesicht verworfen werden. Euer Urteil wird ewiges Verderben vor dem Angesicht dessen sein, der zu jedem bußfertigen Sünder gesagt hat: «Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!»

## II.

Der zweite Punkt ist **die Tat der Barmherzigkeit**. Wir haben die Leute kennen gelernt, denen Gott Barmherzigkeit erzeigen will; was ist nun diese Tat der Barmherzigkeit? Es ist eine Tat der Vergebung, und zwar vor allen Dingen *eine göttliche Vergebung* – «Ich, ich tilge deine Übertretungen.» Göttliche Vergebung ist die einzig mögliche Vergebung; denn niemand kann Sünden vergeben, als Gott allein, und es ist gleichgültig, ob ein römisch-katholischer Priester oder irgendein anderer Priester im Namen Gottes sagt: «Ich spreche dich von deinen Sünden los»; es ist ein Eingriff in die Majestätsrechte des Herrn. Wenn ein Mensch mich beleidigt hat, kann ich ihm vergeben; doch wenn er Gott beleidigt hat, kann ich ihm nicht vergeben. Die einzig mögliche Lossprechung ist Vergebung von Seiten Gottes; dies ist aber auch die einzig notwendige Vergebung. Angenommen ich habe so gesündigt, daß der König oder die Königin mir nicht vergeben will, daß meine Brüder mir nicht vergeben wollen, und daß ich mir selbst nicht vergeben kann; wenn Gott mich absolviert, ist das die einzige zu meiner Seligkeit notwendige Lossprechung. Vielleicht verdammt mich das Gesetz meines Landes: Ich bin ein Mörder, und muß auf dem Schafott bluten; der König weigert sich, mich zu begnadigen, und vielleicht ist seine Weigerung gerecht; doch zum Eingang in den Himmel bedarf ich seiner Vergebung nicht, es genügt, wenn Gott mich

<sup>1</sup> Der bekannte Dissenterprediger, der Verfasser der «Todesgedanken, der ewigen Ruhe der Heiligen.»

losspricht. Wäre ich ein solch verworfenes Wesen, daß alle Menschen mich anpfeifen und meinen Tod wünschen würden, wenn ich wüßte, daß sie mir nie mein Verbrechen verzeihen würden – wieviel mir auch an meiner Mitmenschen Verzeihung gelegen sein müßte – wäre sie doch zu meinem Eingang in den Himmel nicht notwendig. Wenn Gott sagt, ich vergebe dir, so genügt es. Nur Gott kann vollkommentlich vergeben, weil keine menschliche Verzeihung das unruhige Gewissen stillen kann. Der selbstgerechte Pharisäer mag es sich gefallen lassen, von einem Priester in der Wiege der Täuschung in den Schlaf gelullt zu werden, doch der im Gewissen überzeugte Sünder bedarf etwas mehr, als den anmaßenden Ausspruch eines Priesters – er fühlt, daß zehntausend solcher Zaubersprüche vergeblich sind, sofern Jehova nicht selbst sagt: «Ich habe deine Sünden um meinetwillen ausgetilgt.»

Wiederum ist es *eine überraschende Vergebung*; denn nach unserem Text ist es, als ob sich Gott selbst wunderte, daß solche Sünden sollten erlassen werden: «Ich, ich»; es ist so überraschend, daß es auf diese Weise wiederholt wird, damit ja niemand daran zweifle. Und es ist so erstaunlich für den armen Sünder, wenn er einmal seine Sünde und gefährliche Lage erkennt. Es scheint dies zu gut, um wahr zu sein, und er wundert sich, wenn er fühlen muß, wie seines Herzens Härte ihn verläßt. Die dargebotene Barmherzigkeit ist etwas so Überwältigendes. Man sagt, König Alexander habe, wenn er eine Stadt angriff, ein Licht vor das Tor derselben gestellt; und wenn die Einwohner sich ergeben hätten, ehe das Licht abgebrannt sei, habe er ihres Lebens geschont, im andern Fall aber sie alle über die Klinge springen lassen. Doch unser Meister ist ein barmherzigerer Herr; denn wenn er uns bloß Gnade angeboten hätte, solange ein kleines Licht brannte, was wäre aus uns geworden? Es sind einige Siebzig- und Achtzigjährige hier, und Gott sieht euch immer noch zu; doch ihr wisst, es gibt ein Licht, das, wenn einmal ausgelöscht, alle Hoffnung der Vergebung abschneidet – das Licht des Lebens. Sieh denn, du grauhaariger Mann, dein Licht ist nahezu abgebrannt – es bleibt nur noch ein kleiner Docht übrig. Siebzig Jahre hast du hier in Sünden gelebt, und die Barmherzigkeit wartet immer noch auf dich; doch du wirst bald sterben, und merke es dir, dann ist keine Hoffnung mehr für dich. Doch, o wunderbare Gnade, die Barmherzigkeit verkündigt stets noch:

*«Solang des Lebens Lampe brennt,  
Darf jeder Sünder kommen,  
Und wird, wie groß sein Schade ist,  
Vom Heiland angenommen.»*

Unaussprechliche Barmherzigkeit! Es ist kein noch so schwarzer Höllenbrand, den Gott nicht weiß waschen kann. Es ist außerhalb des Schwefelpfuhls kein noch so schuldbeladenes Geschöpf, das Gott nicht begnadigen kann und will, denn er verkündigt die wunderbare Tatsache: «Ich, ich tilge deine Übertretungen.»

Merkt euch weiter, daß es *eine augenblickliche Vergebung* ist. Es heißt nicht, ich will deine Übertretungen tilgen, sondern er tilgt sie jetzt. Es gibt etliche, welche glauben, oder wenigstens sich einzubilden scheinen, man könne der Vergebung seiner Sünden in diesem Leben nicht gewiß werden. Wir mögen hoffen, denkt man, am Ende die Seligkeit zu erlangen. Doch das befriedigt die arme Seele nicht, die wirklich Vergebung sucht und finden will; und es ist deßwegen ein Glück, daß Gott uns gesagt hat, er tilge unsere Sünde *jetzt*; er tue es in dem Augenblick, wo der Sünder glaube. Sobald er seinem gekreuzigten Gott vertraut, sind alle seine Sünden vergeben, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Selbst angenommen, er begehe noch Sünden, sie sind alle vergeben. Wenn ich achtzig Jahre lebe, nachdem ich Vergebung erlange, werde ich ohne Zweifel von manchem Fehler übereilt werden, doch die *eine* Vergebung reicht für die Schuld der Zukunft wie der Vergangenheit aus. Jesus Christus trug unsere Strafe, und Gott wird nie die Erfüllung jenes Gesetzes von mir fordern, das Christus an meiner Statt zu Ehren gebracht

hat, denn dann herrschte Ungerechtigkeit im Himmel, und das sei ferne von meinem Herrn! Ein Begnadigter kann ebenso wenig verloren gehen, als daß Christus verloren gehen könnte, weil Christus des Sünders Bürge ist. Jehova wird nie verlangen, daß meine Schuld zweimal bezahlt werde. Niemand beschuldige den Gott des Weltalls der Ungerechtigkeit; niemand glaube, er werde die Strafe für *eine* Sünde zweimal fordern. Wenn du der vornehmste Sünder gewesen bist, kannst du des vornehmsten Sünders Vergebung haben, und Gott kann sie dir jetzt zuteilwerden lassen.

Ich kann hier nicht umhin, auf *die Vollständigkeit dieser Vergebung* aufmerksam zu machen. Angenommen, du gehst zu deinem Schuldner und sagst zu ihm: «Ich kann dich nicht bezahlen.» – «Gut», sagt er, «dann kann ich einen Haftbefehl wider dich ergehen lassen, und dich im Gefängnis behalten, bis du bezahlst.» Du sagst eben wieder, du habest nichts und müsstest dir gefallen lassen, was er mit dir anfangt. Wenn er aber dann sagen würde: «Ich will dir alles schenken», wie würdest du erstaunt dastehen und ausrufen: «Ist es möglich, daß du mir die große Schuld von tausend Pfund erlässest?» Er aber erwiderte: «Ja, ich erlasse sie dir.» Und wenn du das immer noch nicht glauben könntest, und deiner Sache gewiß sein möchtest, würde er deinen Schuldschein nehmen, ihn durchstreichen und dir mit den Worten zurückgeben: «Wir sind nun quitt, ich habe alles durchgestrichen.» So verfährt der Herr mit den bußfertigen Seelen. Er hat ein Buch, in welches alle unsere Schulden geschrieben sind; doch mit dem Blut Christi «tilgt er die Handschrift aus, welche durch Satzungen entstand und uns entgegen war» (Kolosser 2,14). Die Schuld ist ausgestrichen, Gott verlangt nicht, daß sie noch einmal bezahlt werde. Der Teufel flüstert uns manchmal das Gegenteil ein, wie einst dem Martin Luther. «Bring mir das Verzeichnis meiner Sünden», sagte Luther; und er brachte eine schwarze und lange Rolle. «Ist das alles?» sagte Luther. «Nein», sagte der Teufel; und er brachte noch eine andere. «Und jetzt», sagte der heldenmütige Gottesmann, «schreibe unter die Rolle: «Das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde» (1. Johannes 1,7)». Das ist eine vollständige Lossprechung.

### III.

Nun wollen wir kurz das dritte Stück abhandeln – **den Grund der Barmherzigkeit**. Ein armer Sünder fragt vielleicht: «Warum sollte mir Gott vergeben? Er hat hierzu sicherlich keinen Grund, denn ich habe mich seiner Barmherzigkeit nie würdig zu machen gesucht.» Höre, was Gott sagt: «Ich will dir nicht um deinet-, sondern um meinetwillen vergeben.» – «Doch Herr, ich werde nicht dankbar genug sein.» – «Ich will dir nicht um deiner Dankbarkeit, sondern um meines Namens willen vergeben.» – «Aber Herr, wenn du mich in die Zahl der Brüder aufnimmst, kann ich sehr wenig für deine Sache in künftigen Jahren tun, denn ich habe meine besten Tage in des Teufels Dienst zugebracht, die unreinen Hefen meines Alters können dir fürwahr nicht angenehm sein, o mein Gott.» – «Ich vergebe dir nicht um deinet-, sondern um meinetwillen», wiederholt Gott. «Ich brauche dich nicht; ich kann alles so gut hinausführen ohne dich wie mit dir; das Vieh auf den Bergen, da sie bei tausenden gehen, ist mein; und wenn ich wollte, könnte ich ein ganzes Geschlecht von Menschen zu meinem Dienst schaffen, die so berühmt sein würden, als die grössten Monarchen oder die beredtesten Prediger, doch ich kann alles so gut hinausführen ohne sie wie mit ihnen; und ich vergebe ihnen deswegen um meinetwillen.» Kann da nicht ein schuldbeladener Sünder Hoffnung fassen? Es kann sich niemand damit entschuldigen, seine Sünden seien zu gross, als daß sie ihm vergeben werden könnten, denn die größere oder kleinere Schuld kommt hierbei gar nicht mehr in Betracht, da ja Gott nicht um des Sünders, sondern um seinetwillen vergibt. Ist es nie vorgekommen, daß, wenn ein Arzt einen armen Kranken besuchte, dieser zu ihm sagte: «Lieber Herr, ich kann Ihnen doch für Ihre Mühe nicht lohnen.» – «Ich habe ja noch nichts verlangt», sagt der Doktor, «ich behandle Sie aus reiner Menschenliebe, und dann möchte ich

auch meine Geschicklichkeit erproben. Es kommt nicht darauf an, wie lang Sie leben, ich möchte meine Geschicklichkeit erproben und der Welt zeigen, daß ich Krankheiten heilen kann; ich möchte mir einen Namen machen.» So möchte sich Gott durch seine Barmherzigkeit einen Namen machen, und je schlimmer ihr deshalb seid, desto mehr wird Gott durch eure Bekehrung geehrt. Geh denn zu Christo, du armer Sünder – nackt, befleckt, arm, elend, schlecht, verloren, tot – komm wie du bist, denn man verlangt nichts von dir, als daß du deine Hilfsbedürftigkeit anerkennst:

*«G'rad, wie ich bin, empfängst mich Du,  
Strömst mir Vergebung, Trost und Ruh  
In deinem teuren Blute zu -  
Ich komm, o Gotteslamm!»*

«Um meinetwillen», spricht Gott, «will ich vergeben!»

## IV.

Schließlich reden wir noch von **der Verheißung der Barmherzigkeit**: «Und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken!» Es gibt etliche Dinge, die selbst Gott nicht tun kann. Obgleich es wahr ist, daß er allmächtig ist, gibt es doch etliche Dinge, die er nicht tun kann. Gott kann nicht lügen – er kann sein Volk nicht verlassen – er kann seinen Bund nicht verleugnen; und eines, sollte man glauben, könnte er auch nicht tun – nämlich vergessen. Ist es möglich, daß Gott vergißt? Uns endlichen Wesen entfällt manches; doch ist es bei dem allmächtigen Gott auch so? Der Gott, der die Sterne zählt und sie alle mit Namen nennt, der weiß, wie viele Tierchen in dem mächtigen Ozean sind, der auf jedes Stäublein in der Sommerluft achthat, und mit jedem Blatt des Waldes bekannt ist, sollte er sich einer Sache nicht mehr erinnern? Diese Frage dürfen wir vielleicht verneinen. Der Begehung der Tat als solcher erinnert er sich allerdings, doch gibt es Bedeutungen, in welchen der Ausdruck ganz genau ist. In welchem Sinn gedenkt Gott unserer Sünden nicht?

Vor allem wird er nicht *deren Bestrafung verlangen, wenn wir dereinst vor seinem Richterstuhl erscheinen*. Der Christ wird viele Ankläger haben. Der Teufel wird kommen und sagen: «Dieser Mensch ist ein großer Sünder.» – «Ich habe es vergessen», spricht Gott. «Dieser Mensch widerstrebte dir und verfluchte dich», sagt der Ankläger. «Ich habe es vergessen», spricht Gott, «denn ich habe gesagt, an seine Sünden will ich nie mehr gedenken!» Das Gewissen sagt: «Ach, mein Herr, es ist aber wahr, ich habe mich an dir versündigt, und schwer an dir versündigt.» – «Ich habe es vergessen», spricht Gott. – «Ich sagte, ich will an seine Sünden nie mehr gedenken!» Mögen alle Dämonen des Abgrunds in Gottes Ohr schreien, und die Liste unserer Sünden mit aller Macht ausposaunen, wir können mutig an jenem großen Tag dastehen und singen; «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?» (Römer 8,33); denn Gott selbst gedenkt ihrer Sünde nicht. Der Richter selbst gedenkt ihrer nicht, und wer will denn strafen? So ungerecht, so gottlos wir auch waren, er hat alles vergessen. Wer kann denn behalten wollen was Gott vergessen hat. Er sagt: «Ich werfe alle deine Sünde in die Tiefe des Meeres» (Micha 7,19) – nicht in Untiefen, wo sie wieder aufgefischt werden könnten – sondern in die Tiefe des Meeres, wo Satan selbst sie nicht finden kann. Die Sünden dürfen nicht mehr wider Gottes Volk zeugen; Christus hat sie so weggenommen, daß die Sünde nicht mehr für den Christen besteht; sie ist weggewaschen, und durch Jesu Blut ist er rein.

Zweitens bedeutet dies: *Ich hege um deiner Sünden willen keinen Verdacht wider dich*. Ein Vater hat einen ungeratenen Sohn, der ihn verließ, um ein leichtsinniges und lasterhaftes Leben zu



führen; nach einigen Jahren kehrt er aber als ein Bußfertiger zurück. Der Vater sagt: «Ich verzeihe dir.» Am nächsten Tag sagt er aber zu seinem jüngeren Sohn: «Es ist morgen in einer entfernten Stadt ein Geschäft abzumachen, und hier hast du das Geld dazu.» Dem zurückgekehrten Verschwender anvertraut er es nicht. «Ich habe ihm früher Geld anvertraut», spricht der Vater bei sich selbst, «und er hat mich bestohlen, und ich fürchte, ihm wieder etwas anzuvertrauen»; doch unser himmlischer Vater sagt: «Ich will deiner Sünden nie mehr gedenken!» Er vergibt nicht blos das Vergangene, sondern vertraut seinen Begnadigten herrliche Pfunde an. Er setzt nie Mißtrauen in sie; er hegt nie einen mißtrauischen Gedanken. Er liebt die Seinen gerade so, als ob sie nie von seinen Wegen abgewichen wären. Er gebraucht sie zur Verkündigung seines Evangeliums. Er stellt sie in die Sonntagsschulen und in die christlichen Vereine hinein, und macht sie zu Knechten seines Sohnes; denn er spricht: «Ich will deiner Sünden nie mehr gedenken!»

*Er gedenkt ihrer aber auch nicht bei der Austeilung seines herrlichen Erbes.* Ein irdischer Vater mag die Fehler seines verschwenderischen Sohnes freundlich übersehen, doch wenn er nun vor seinem Tod sein Testament machen will, und der Notar bei ihm sitzt, dann sagt er: «Ich werde meinem Wilhelm, der sich immer gut aufführte, so viel geben, und mein anderer Sohn soll so und so viel haben, und meine Tochter so viel; doch da ist dieser Verschwender, ich habe viel auf ihn verwendet, als er jung war, doch er verschwendete, was er empfing, und obwohl ich ihm wieder meine Liebe zugewendet habe, und er sich jetzt gut aufführt, muß ich doch einen kleinen Unterschied zwischen ihm und den anderen machen; ich denke, es wäre nicht recht – obgleich ich ihm verziehen habe – ihn gerade wie die übrigen zu behandeln.» Und so vermacht er ihm einige hundert Pfund, während die anderen vielleicht ihre Tausende bekommen. Doch so gedenkt Gott eurer Sünden nicht; er gibt allen *ein* Erbe. Er gibt den Himmel dem vornehmsten Sünder, wie dem vornehmsten Heiligen. Wenn er seinen Kindern das Erbe austeilte, mag er möglicherweise die Maria Magdalena so hoch stellen, wie den Petrus, und den Schächer so hoch, wie den Johannes; ja, der Übeltäter, der am Kreuz starb, hat in Gottes Augen so viel Wert, als die tugendhafteste Person, die je lebte. Hier ist eine herrliche Vergebung.

Was sagst du dazu, armer Sünder? Fühlt sich dein Herz durch einen geheimnisvollen Drang zum Kreuz hingezogen? Dann danke ich meinem Meister; denn ich darf sagen, der einzige Zweck meines Lebens ist, Seelen für Christum zu gewinnen, und wenn mir der Herr das gelingen läßt, so ist mein Leben ein seliges Leben. Du sagst aber, deine Sünde sei zu groß, als daß sie dir vergeben werden könnte. O nein, lieber Mensch, so hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch steht seine Barmherzigkeit über deinen Sünden, und so weit reicht seine Gnade über deine Gedanken hinaus. «Oh», sagst du, «er wird mich nicht annehmen»; was bedeutet denn aber der Text: «Er kann vollkommen selig machen» (Hebräer 7,25); oder wiederum: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37); und endlich: «Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offenbarung 22,17). Sagst du immer noch, das gehe dich nichts an? Oh, sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Oh, hätte ich die Macht, Gott weiß, ich würde fortweinen, bis ich eure Seelen gewonnen hätte;

*«Ach, nehmt der guten Zeiten wahr!  
Jetzt währet noch das Gnadenjahr.  
Laßt ihr die schöne Zeit vorbei,  
Was folgt dort für ein Angstgeschrei!*

*Wen Jesus hier nicht ziehen kann,  
Den nimmt er auch nicht drüben an;  
Die Gnade, die man hier verschmäht,  
Wird dort zum Zorn, der donnernd geht.»*

Ich kann nichts tun, als Gottes Evangelium predigen, denn von dem Augenblick an, wo Christus mir vergab, mußte ich auch von seiner Liebe zeugen. Ich kehrte mich vom Evangelium ab, und wollte seine Strafe nicht; ich verachtete meines Gottes Wort und Stimme. Die herrliche Bibel blieb ungelesen; meine Knie wollten sich nicht zum Gebet beugen, und meine Augen sahen nach eitlen, unnützen Dingen. Hat er mich nicht begnadigt? Hat er mir nicht vergeben? Ja. Dann soll eher diese Zunge an meinem Gaumen kleben, als daß ich aufhörte, die freie Gnade zu verkündigen, in allen ihren mächtigen Erweisungen der erwählenden, erlösenden, vergebenden und seligmachenden Barmherzigkeit. O wie laut sollte ich singen, da ich aus der Hölle erlöst und von der Verdammnis befreit bin. Und wenn ich von der Hölle erlöst bin, warum solltest du es nicht auch werden? Warum sollte ich und nicht ein anderer selig werden? Ist doch Jesus für Sünder in die Welt gekommen. Maria Magdalena, Saulus von Tarsus – die vornehmsten Sünder wurden angenommen, und warum schließt du törichterweise, du seist verworfen? O armer Bußfertiger, wenn du verloren gehst, wirst du der *erste* unter den verlorenen Bußfertigen sein. Gott segne euch, meine lieben Freunde, um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Vergebung*

20. Mai 1855

Verlag Rehfuess, Wildbad, 1862